

Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Rüegers Bunttes Wochenblatt

Die Seite
für Herz, Gemüt
und Verstand

Der Sinnspruch der Woche
**Es ist noch zu beizeiten,
um Freude zu bereiten!**
Schaufensterslogan eines Warenhauses im Januar

Unser Kommentar

Wie lange darf man?

Wir alle haben's wieder einmal erlebt und erlitten. Und diesmal war's besonders präsent.

Man trifft, nach den Jahreswechsellagen, Freunde und Bekannte, denen man Gutes zu wünschen vergass, die im Trubel der Ereignisse menschlich untergingen, denen man hätte telefonieren oder gar ein künstlerisch gestaltetes Kärtchen schreiben sollen.

Man vergass, man tat nicht.

Und nun ist der graue Alltag eingeleitet, und doch möchte man den Beginn des Jahres nicht ungewünscht vorbeiziehen lassen.

«Jä hoi du – ouu, mir händ eus au nanig, also dann: e guets Nöis, gäll!»

Solches formuliert man am 3. Januar.

Solches formuliert man am 4. Januar.

Wie lange darf man solches formulieren?

Es gibt da eine Parallele, die allerdings auch schon längst in Vergessenheit geraten ist.

Die Parallele vom Christbaum.

Da war es, in meiner Kindheit, Brauch, das Nadelholzwächs mit dem Schmuck bis zum Dreikönigstag stehen zu lassen. Mitsamt den verbliebenen Guezli und den Kerzli und den Flittergirlanden. Aber dann musste er weg. Und heimliche Verwünschungen stiessen wir aus, denn der Baum war mittlerweile ausgehöhrt, die Nadeln übersäten den geerbten Bouclé, es galt, die Krippenfiguren vom Kerzenwachs zu reinigen, dabei platzen vier bunte Kugeln, das liebi Büsi tollte mit einem

der heiligen drei Könige in der Polstergruppe herum.

Also in Sachen Christbaum war alles klar.

Aber eben: wie ist's mit dem «Mir händ eus nanig also dann e Guets Nöis»?

Was in der Euphorie aktueller Festesfreude von Herzen kommen mag, verkümmert nach und nach zur Floskel.

Schon die zwei Küsschen auf die Bäcklein der Sekretärin bei Neuaufnahme der Arbeit im Büro wirken ledern und fern jeglicher Festtags-Erotik. Man sagt's halt, und man nimmt's halt entgegen.

Dabei meint man's ja gar nicht weniger herzlich als in den Minuten kulminierender Jubelfreude.

Wir sind jetzt bereits in der zweiten Januarwoche des Jahres 1983. Und noch immer habe ich persönlich diverse Wunsch-Restanzen.

Liebe Menschen, die mir seit Saint-Sylvestre noch nicht unter die Augen geraten sind, hätten doch wohl auch ein Anrecht auf ...

Oder müsste man wirklich wieder zwischen Weihnachten und Neujahr Kärtchen schreiben?

Mit putzigen Schneemännern oder poetisch winterlichen Natur-Schnappschüssen oder gar frohgemuten Zweizeilern?

Ich rette mich in eine simple Erkenntnis.

Gute Wünsche kommen nie zu spät.

In diesem Sinne, liebe Leser!

Die BW-Fernseh-Ecke

Zum Jahresbeginn dürfen wir auf eine Sensation hinweisen. Wie oft schon haben unsere Leser sich geärgert über die Tatsache, dass die Programme der einzelnen TV-Stationen schlecht oder überhaupt nicht koordiniert sind. Zumindest die beiden bundesdeutschen Systeme lieferten nun den Beweis, alte Schwächen durch neue Tugenden zu ersetzen. Dem Boulevardblatt «Blick» verdanken wir die Publizierung einer ersten Anstrengung. In seiner Programmspalte vom 3. Januar wurde verwirklicht, wovon Hunderttausende träumen: die totale Übereinstimmung von ARD und ZDF.



20.15 Die fünfte Jahreszeit
Neunteilige Serie
2. Das Duell
Regie:
F.J. Gottlieb
21.15 «Wer über dem Felgenbaum wacht ...»
Israels Siedlungspolitik – in der Bibel begründet?
21.45 Rund um Big Ben
Britische Notizen
22.30 Tagesthemen
23.00 Verabredung in Beirut
Libanesisch-tunesisch-belgischer Spielfilm
1.05 Tagesschau



20.15 Die fünfte Jahreszeit
Neunteilige Serie
2. Das Duell
Regie:
F.J. Gottlieb
21.15 «Wer über dem Felgenbaum wacht ...»
Israels Siedlungspolitik – in der Bibel begründet?
21.45 Rund um Big Ben
Britische Notizen
22.30 Tagesthemen
23.00 Verabredung in Beirut
Libanesisch-tunesisch-belgischer Spielfilm
1.05 Tagesschau

Unser neuer Roman: S Rösli im Leue

Ein volkstümliches Schicksal Von Jean-Jacques Binzer

Es war, als ob an diesem Morgen der Dorfbach freudiger rauschen und die Amselfeln in den Kirschbäumen fröhlicher singen würden. Der Turm des Kirchleins liess sich zwar nur ungenügend wecken von den ersten Sonnenstrahlen, aber dafür war der Knatterbauer schon munter und fuhr, ein liebliches Lied auf den Lippen, die Milch zur Hütte.

Seine Freibergerstute trabte gottergeben den Weg, den sie seit Jahren kannte, und der Bless schnaufte nebensdran.

Als der Knatterbauer am Gasthof Leuen vorbeikam, piff er, wie jeden Morgen, dreimal durch die Finger.

Und ein Jauchzer stieg in den blassblauen Himmel.

Dies war ein Zeichen für das Rösli, welches in der Kammer gleich unter dem Dachgiebel schlief und allmorgendlich auf

dieses Signal wartete. Rösli und der Knatterbauer hatten das vor Jahren abgemacht.

Und der Piff war inzwischen Tradition geworden. Manche Leute im Dorf hatten sich zugeflüstert, wegen diesem Piff wäre wohl ein Techtelmechtel zwischen dem Rösli und dem Knatterbauern.

Aber über solche Schwätzereien konnte das Rösli nur lachen. Ihr Herz gehörte dem Lauener Toni, der Knatterbauer wusste das, er war ein Freund vom Toni, und da gab's keine Fisimatenten.

Rösli und der Lauener Toni – sie waren einander versprochen. Und das ganze Dorf freute sich, dass die beiden sich liebten, «en flotte Purscht und e saubers Meitli», hiess es überall, und im Herbst wollten sie Hochzeit feiern, das war vorgesehen, und daran zweifelte niemand.

Auch an diesem Morgen sprang Rösli aus dem Bett, als sie die drei Piffe und den Jauchzer vom Knatterbauern vernahm.

Sie stiess die Fensterläden auf – atmete tief die frische Morgenluft ein und freute sich auf den neuen Tag.

Ein Montag war's.

Ein gewöhnlicher Montag?

Nein – ein besonderer Montag!

Das Rösli rieb sich den Schlaf aus den nussbraunen Augen.

«Hütt chunnt Militär!»

Drei strenge Wochen würden das sein, hatte ihr gestern der Leuenwirt noch gesagt.

«Jä nu so dann», hatte Rösli gemeint.

Sie konnte nicht wissen, dass an diesem Montag für sie ein neuer, schmerzlicher und doch glücklicher Lebensabschnitt begann. (Fortsetzung folgt)